

Transkript Hörbeitrag RBAPDSW Folge 3

Interview mit Leon Hellermann

Liebe Zuhörer und Zuhörerinnen,

Ich telefoniere heute mit Leon Hellermann. Leon Hellermann ist Mitarbeiter der Koordinierungsstelle des Kuratoriums Deutsche Altershilfe. Er arbeitet in der Koordinierungsstelle der Regionalbüros Alter, Pflege und Demenz in Nordrhein-Westfalen und ist unter anderem im Arbeitsbereich B „Förderung und Unterstützung der Pflegeberatungsangebote und -strukturen“ tätig.

Er hat als Pflegeberater und als Projektmitarbeiter des Projektes KONAP (KompetenzNetz Angehörigenunterstützung und Pflegeberatung NRW) gearbeitet.

Nun möchten wir zwei uns über den Arbeitsbereich B unterhalten.

Hallo Leon!

Wir haben ja die Arbeitsbereiche der Regionalbüros künstlich in drei Arbeitsbereiche getrennt, A B und C, obwohl Sie alle miteinander irgendwie im Zusammenhang stehen.

I: Was genau verbirgt sich denn hinter dem Arbeitsbereich B?

B: Hallo Anna-Lena, ich freue mich auch mit dir ins Gespräch zu kommen und die Zuhörer und Zuhörerinnen am Gespräch teilhaben zu lassen. Das Format Hörbeitrag hat sich in der pandemischen Zeit bei uns durchgesetzt. Das ist auch das Gute an der Zeit, dass wir neue Wege beschreiten mit Kreativität und Selbstbewusstsein. Dann möchte ich deine ganz wichtige Frage beantworten. Mein Kollege Christian Heerdt hat in eurem ersten Hörbeitrag schon die Gesamtstruktur der Regionalbüros Alter, Pflege und Demenz beschrieben. Einen kleinen Schwenk muss ich dennoch machen. In NRW kümmern wir uns mit 12 Regionalbüros um die regionale Strukturentwicklung. Das machen wir für verschiedene Schwerpunkte im großen Feld Alter, Pflege und Demenz. Ein großer Bereich ist die Pflegeberatung. Dieses Thema beackern wir für ganz NRW, damit die pflegebedürftigen Menschen und ihre Angehörigen gute Unterstützung durch gute Beratung erhalten. Und damit Pflegeberater und Pflegeberaterinnen diese Aufgabe gut erfüllen können, versuchen wir über die Weiterentwicklung von Pflegeberatungsangeboten und Pflegeberatungsstrukturen im Endeffekt für eine bessere Versorgung von pflegebedürftigen Menschen und deren Angehörigen zu sorgen. Ich bin der festen Überzeugung, dass jedes Angebot in diesem Themenfeld nur so gut ist, wie die Struktur, die es trägt. Deshalb braucht es gute Strukturen. Diese stärken wir mit unserer Arbeit und entwickeln sie zeitgemäß weiter. Das passiert flächendeckend für jede Region und jede Region hat ihre eigenen Herausforderungen, z.B. Ballungsräume im städtischen Umfeld oder der ländliche Raum. Und es braucht da den ganz spezifischen Fokus und damit wir in die gleiche Richtung steuern, arbeiten wir zusammen im Netzwerk.

I: Vielen Dank, du hast ja auch schon grade von den Herausforderungen gesprochen. Was glaubst du, ist dabei die größte Herausforderung in der Förderung und Unterstützung der Pflegeberatungsstruktur?

B: Mit Blick auf die gesamte Bundesrepublik sind die Herausforderungen sehr vielfältig und nicht für alle Regionen des Landes identisch. Mit in Kraft treten des Pflegeweiterentwicklungsgesetzes im Jahr 2008

hat sich ab 2009 der gesetzliche Pflegeberatungsanspruch für die Bürgerinnen und Bürger, die im Sinne des SGB XI pflegebedürftig sind, ergeben und neben diesem Anspruch auf die gesetzliche Pflegeberatung haben die jeweiligen Bundesländer auch die Möglichkeit zur Errichtung von Pflegestützpunkten erhalten. Das sind Orte wo Ratsuchende Beratung und Unterstützung bekommen können und das im Besten Fall flächendeckend. Seiner Zeit war es Ländersache diese Möglichkeit umzusetzen oder eben nicht umzusetzen. Rheinland-Pfalz als Beispiel und Baden-Württemberg sind zwei Bundesländer, wo die Pflegestützpunktstruktur sehr ausgebaut ist. Sachsen und Sachsen-Anhalt als Pendant sind Länder die sich damals dagegen entschieden haben, weil schon bestehende Strukturen da waren. In NRW ist das ein bisschen anders. Hier hat man sich für einen Mittelweg entschieden. D.h. es gibt Pflegestützpunkte, aber nicht flächendeckend. Zu seiner Zeit waren 160 Pflegestützpunkte geplant und es gibt aktuell 54. Darin sieht man, dass es in Bezug auf die Pflegestützpunktstruktur keine flächendeckende Beratungsmöglichkeit für Ratsuchende gibt. Das liegt auch daran, dass es in NRW schon eine Pflegeberatungsstruktur gab. Das waren z.B. Kommunen und Wohlfahrtsverbände oder andere freie Träger. Heute gibt es diese auch noch plus die Pflegeberatungsdienstleitung der gesetzlichen Pflegeversicherung, der privaten Kassen und weitere Dienstleister, die im Auftrag von Pflegeversicherung beraten. Es gibt also eine gewisse Vielfalt und Vielfalt ist super. Kann allerdings auch bedeuten, dass in aller Unterschiedlichkeit auch strukturelle Herausforderungen stecken. Und in diesem Fall ist das so. Es gibt einen gesetzlichen Anspruch auf Pflegeberatung, nicht überall erhalte ich diese in gleichem Maß. Was auch daran liegt, dass viele unterschiedliche Akteure mitmischen, die ihre eigene Organisationsstruktur haben und ihre eigenen Organisationslogiken mitbringen. Dieses hat wiederum zur Folge, dass Qualitätsunterschiede in der Beratung vorherrschen. Es gibt Orte, an denen Beratung viel schwerer zu bekommen ist. In dieser Tatsache sehe ich die größte Herausforderung, dass strukturelle Zusammenführen von unterschiedlichsten Anbietern, die natürlich in ihren jeweiligen Logiken stecken. Und das Ziel soll ja eigentlich sein, den vielen Menschen mit Hilfe- und Pflegebedarf eine Situation zu schaffen, die sie entlastet. Pflegesituationen sind oft Krisensituationen, da bin ich als betroffene Person emotional belastet und kann mich parallel nicht noch darum kümmern ein System aus Leistungen und Ansprüchen zu verstehen, welches sehr komplex ist. Pflegeberatung kann das leisten! Ratsuchende in diesen herausfordernden Situationen durch das System zu lotsen und damit entlasten. Aber wie gesagt, damit das gut funktioniert, braucht es eben die Zusammenführung dieser verschiedenen bestehenden Strukturen. Das ist zusammengefasst die größte Herausforderung bei der Unterstützung der Beratungsstruktur.

I: Dann ist das bestimmt auch die Chance unserer Arbeit, dass die Pflegebedürftigen vor Ort gut versorgt sind und da viele Möglichkeiten haben, sich gut beraten zu lassen. Siehst du das auch als Chance?

B: Ich sehe es vor allem als Ziel. Ich sehe die Chancen in unserer Arbeit wo anders. Ich muss sagen, ich sehe sogar vier Chancen.

- Die größte Chance sehe ich in unserem regionalen Ansatz. Wie gesagt gibt es diese Heterogenität und diese zeigt sich auch kleinräumig. Es gibt eine unterschiedliche Akteursdichte, generell unterschiedliche Akteure, verschiedene Bevölkerungsstrukturen, ländliche Räume oder auch Ballungsräume. Faktisch heißt das am Ende, dass die Situation in Steinfurt eine andere ist als in Duisburg. Die Regionalbüros kennen Ihre Regionen und sind hervorragend vernetzt und können Ihre Angebote entsprechend der regionalen Anforderungen gestalten.
- Bei dem regionalen Ansatz fahren wir dennoch die Linie des Gemeinsamen. Wir sind ein großes Netzwerk mit 12 Standorten. Dieses Netzwerk besteht aus 70 aktiven professionellen

Menschen und damit das in den jeweiligen Regionen gelingt, stimmen wir uns in dem Netzwerk ab und entwickeln überregionale Angebote, die in jeder Region gefragt sind. Dabei unterstützen und helfen wir uns gegenseitig und profitieren voneinander und letztlich Erfahrungsaustausch zu generieren.

- Die dritte Chance ist die, dass es für all die großen und wichtigen Aufgaben, die zu erledigen sind, viele Menschen und vor allem viele verschiedene Menschen braucht. Also viele verschiedene Expertisen und das zeigt sich auch in unserem Netzwerk. Das ist eine kunterbunte Mischung mit zahlreichen Disziplinen, die hier zusammenwirken. Die Multidisziplinäre Zusammensetzung schafft ein Sammelsurium an Perspektiven, die es alle einzubeziehen gilt, wenn man diese großen Aufgaben schaffen will.
- Es heißt immer so schön, Pflege ist eine Gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Und ich finde, wenn das so ist, sollte die Gesellschaft in ihrem Abbild auch in den professionellen Strukturen sichtbar werden. Eben über die Person, die das Ganze machen und über das was am Ende herauskommt. Also tolle hilfreiche, starke und vielfältige Angebote, die zu den Menschen in unserem Land passen, ob sie nun jung oder alt sind. Das ist die Chance die wir haben, wir sind viele und wir sind divers und können somit der Gesamtgesellschaftlichen Aufgabe gut Rechnung tragen.

I: du hast ja eben schon angesprochen, warum die Pflegeberatung so wichtig ist für die Pflegebedürftigen und deren Angehörige. Kannst du das nochmal ausführlicher ausführen?

B: Ich habe ja selber schonmal Pflegeberatungen durchgeführt und habe einen Blick für die Struktur, und auch einen aus der Beratenden Perspektive. Pflegesituationen sind oft Krisensituationen. Wenn ich eine Pflegeberatung in Anspruch nehme, stecke ich oft schon mittendrin. D.h. die wenigsten Menschen gehen präventiv zu einer Beratung und selbst wenn sie es täten, würden sie immer noch in einer Krise stecken. Krisen sind überfordernd. Ein System zu verstehen und Leistungsansprüche zu erfahren ist eine zusätzliche Belastung. Pflegeberatung greift dieses Problem auf. Sie zeigt konkrete Lösungswege für die Krisensituation. Da geht es um Versorgungsformen, Ansprüche, Hilfsmittel, pflegende Angehörige, häusliche Pflegesituationen, fehlende finanzielle Möglichkeiten usw. Man sieht, dass es sich um Lebenssituationen handelt, die neu organisiert werden müssen. Das ist total komplex und das auf vielen verschiedenen Ebenen. Das heißt, dass Pflegeberater und Pflegeberaterinnen sich in verschiedenen Leistungsgesetzen auskennen, müssen das örtliche Versorgungssystem kennen und eine hohe Beratungskompetenz mitbringen. Und am Ende steht dann eine pflegebedürftige Person, die nach ihren Bedürfnissen und Bedarfen versorgt ist, nicht nur physisch, sondern im besten Fall auch emotional. Pflegeberatung ist das zentral steuernde Organ, in der Organisation eines Pflegearrangements. Vor allem jetzt auch in der pandemischen Lage, wo viel Einsamkeit herrscht und vorhandene Strukturen teilweise weggebrochen sind. Ich finde, wenn man sich mal vor Augen führt, was das heißt und welche Anforderungen an Pflegeberater und Pflegeberaterinnen und an die Strukturen gerichtet sind, dass es dann eine Stärkung der Strukturen und Institutionen braucht. Denn wir wollen ja alle, dass pflegebedürftige Menschen am gesellschaftlichen Leben teilhaben, da kann Pflegeberatung ein wesentlicher Faktor sein, um dort für eine Verbesserung zu sorgen und durch das große System von einer Lebensumstellung zu führen.

I: Um da auch die Überforderung abzufangen.

B: Genau, weil das halt so komplex ist. Das fällt ja selbst Fachleuten, die sich gut auskennen, schwer, in einer emotionalen Situation den Überblick zu behalten und sich das zu organisieren, was es braucht.

I: Wie wir also gehört haben, steckt einiges im Arbeitsbereich B.

Am Schluss eine persönliche Frage: Leon, was macht dir an deinem Job am meisten Spaß?

B: Meine Aufgabe ist ja, die Koordination derjenigen Menschen und Angebote in dem großen Regionalbüronetzwerk, die sich mit dem Arbeitsbereich B beschäftigen. Im Endeffekt laufen bei mir sehr viele Fäden zusammen und mir macht vor allem Spaß, diese Fäden alle zu sehen. Diese dann zu verflechten, dass sie zum Erreichen unserer Ziele führen. Besonders finde ich toll, das ganze Know-Hows und diese ganze Expertise aller Personen im Regionalbüronetzwerk tagein tagaus für unsere Aufgaben zu nutzen und von diesen Menschen zu lernen. Das hat besonders viel mit Kommunikation zu tun. Also ich würde sagen, Kommunikation macht mir Spaß.

I: Dann habe ich noch eine kurze Überraschungsfrage: Was hat dir in deiner Zeit als Pflegeberater am meisten Spaß gemacht?

B: Am meisten Spaß hat mir gemacht im direkten Austausch mit den Ratsuchenden zu stehen und gemeinsam Lösungen zu entwickeln. Und dann festzustellen, dass Lösungen immer möglich sind. Ich finde, weil es eben eine lösungsorientierte Arbeit ist, wenn man denn dann in gute Strukturen eingebettet ist, ist das eine sehr wertschätzende Arbeit. Die Menschen sind in der Regel sehr dankbar dafür, dass man ihnen dabei hilft durch diese Komplexität an Leistungsrecht und Struktur zu gehen.

Da jemanden an der Seite zu haben, der da die Fäden zusammenhält, überblickt und überwacht. Das war eine sehr plastische Arbeit, die auch sehr viel mit Kommunikation zu tun hatte.

I: Ich glaube auch, dass Dankbarkeit ein sehr wertschätzendes Gefühl ist. Vielen Dank Leon für das nette, interessante und aufschlussreiche Interview.

B: Sehr gerne, das hat mir Spaß gemacht. Dankeschön!

Veranstaltungshinweise

Liebe Hörerinnen und Hörer, in dieser Folge möchten wir Sie auf folgende Veranstaltungen hinweisen:

Die Hans und Ilse Breuer-Stiftung bietet einen Online-Vortrag mit dem Titel „Können wir Alzheimer jemals heilen?“ an. Im Vortrag wird erläutert, warum es trotz jahrzehntelanger Forschung noch nicht gelungen ist, ein Medikament gegen Alzheimer zu entwickeln. Dieser Vortrag findet am 20. April um 17 Uhr statt. Bei Interesse können Sie sich unter der E-Mail-Adresse info@breuerstiftung.de anmelden. Link: [Termine | Hans und Ilse Breuer-Stiftung](#)

Am 22. April findet das Online-Seminar „Unterstützung für pflegende Angehörige“ der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen statt. Von 17-18 Uhr wird erläutert, welche Entlastungsmöglichkeiten es für pflegende Angehörige gibt. Die Anmeldung erfolgt über die Homepage der Verbraucherzentrale NRW. Link: [Unterstützung für pflegende Angehörige | Online-Seminar | Verbraucherzentrale NRW](#)

Das Regionalbüro Alter, Pflege und Demenz Südwestfalen führt am 23. und 24. April in Kooperation mit der Volkshochschule Arnsberg/Sundern, der Seniorenbegleitung ElHadri sowie der AOK NordWest einen Pflegekurs für Nachbarschaftshelferinnen und Nachbarschaftshelfer durch. Dieser Kurs richtet sich an Personen, die sich beispielsweise im Rahmen der nachbarschaftlichen Hilfe für andere engagieren möchten oder bei Menschen mit Pflegebedarf im Haushalt angestellt sind oder diese Möglichkeit in Erwägung ziehen.

Die Teilnehmenden lernen an zwei Tagen praktische Anleitungen und Tipps für den Umgang mit hilfebedürftigen Menschen sowie hilfreiches Wissen über Einschränkungen im Alter kennen. Die Teilnahme an dem Kurs ist kostenlos und die Anmeldung erfolgt über die Homepage der VHS Arnsberg/Sundern. [Link zur Anmeldung zum Pflegekurs](#)

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) bietet am 28. April eine Online-Veranstaltung zum Thema „Digitale Kompetenzen älterer Menschen“ an. Hier soll u.a. aufgezeigt werden, wie ältere Menschen an digitale Technik herangeführt und in ihrem Alltag bei deren Nutzung unterstützt werden können. Für diese Veranstaltung können Sie sich bis zum 19. April über die Homepage des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) anmelden. [Link zur Homepage des BMFSFJ](#)

Eine weitere Veranstaltung der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen findet am 29. April statt. In dem einstündigen Online-Seminar mit dem Titel „Der Weg zum Pflegegrad“ erhalten Sie Informationen ab wann man als pflegebedürftig gilt und wie man Unterstützung von der Pflegekasse erhält. Das Seminar findet von 17-18 Uhr statt. Die Anmeldung erfolgt über die Homepage der Verbraucherzentrale. Link: [Unterstützung für pflegende Angehörige | Online-Seminar | Verbraucherzentrale NRW](#)

Sie fragen, wir antworten

Danke Charlotte.

In den letzten Wochen haben uns häufiger Fragen zu zwei aktuellen rechtlichen Veränderungen erreicht. Konkret geht es um [das Epilage-Fortgeltungsgesetz](#) und die mittlerweile [dritte Änderungsverordnung zur AnFöVO](#). Im Folgenden möchte ich darum darauf eingehen, welche Änderungen genau ergeben haben.

Anfangen möchte ich mit dem Epilage-Fortgeltungsgesetz. Das wurde vor kurzem von Bundestag und Bundesrat verabschiedet und sorgt nun für Veränderungen in verschiedenen Bereichen:

Pflegehilfsmittel und wohnumfeldverbessernde Maßnahmen

Die Obergrenze für die Aufwendungen der Pflegekassen für zum Verbrauch bestimmter Pflegehilfsmittel wird von 40 Euro auf 60 Euro monatlich erhöht.

Verfahren zur Feststellung der Pflegebedürftigkeit

Die Begutachtung kann bis einschließlich 30. Juni 2021 ohne Untersuchung von Versicherten im Wohnbereich erfolgen. Das gilt für Anträge auf Pflegeleistungen, die zwischen dem 1. Oktober 2020 und dem 30. Juni 2021 gestellt werden.

Beratungsbesuche nach § 37 Abs. 3

Die von den Pflegebedürftigen abzurufende Beratung erfolgt bis einschließlich 30. Juni 2021 telefonisch, digital oder per Videokonferenz, wenn die oder der Pflegebedürftige dies wünscht.

Sicherstellung der pflegerischen Versorgung, Kostenerstattung für Pflegeeinrichtungen und Pflegebedürftige

Der im Jahr 2019 sowie im Jahr 2020 nicht verbrauchte Beitrag für Entlastungsleistungen (§ 45b SGB XI) kann bis zum 30. September 2021 übertragen werden.

Wie anfangs erwähnt wurde auch die AnFöVO kürzlich angepasst. Die Änderungen sind eng mit dem Epilage-Fortgeltungsgesetz verbunden.

Die bereits getroffenen Maßnahmen für anerkannte Anbieter*innen von Angeboten zur Unterstützung im Alltag werden bis zum 30. September 2021 verlängert.

D.h. alle anerkannten Anbieter*innen dürfen Dienstleistungen bis zur Haustür erbringen. Darunter fallen z.B. der Einkauf von Waren des täglichen Lebens und die Anlieferung von Speisen.

Die Regelungen werden aufgehoben, wenn die Feststellung der epidemischen Lage von nationaler Tragweite durch den Deutschen Bundestag außer Kraft, ansonsten mit Ablauf des 30. September 2021.

Im Bereich der Nachbarschaftshilfe wird bis zum 30.09.2021 auf den Nachweis eines Pflegekurses verzichtet werden.

Links zu den angesprochenen Dokumenten finden Sie im Transkript zur Folge.